Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag — Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl. — von Ph. Culbart in Castrop.

Nr. 4. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10 — Illustr. Blätter 50 Pfg. **Samstag, den 13. Januar 1894.** Insertions-Gebühr: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reklamen per Zeile 30 Pfennige. 20. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser hat den Reichskanzler anläßlich der in der Presse gegen ihn erhobenen Angriffe in der letzten Zeit wiederholt seines besonderen Vertrauens versichert und ihm als äußeres Zeichen seiner Anerkennung mehrere im kaiserlichen Privatbesitz befindliche kostbare Oelgemälde zur Ausschmückung der Repräsentationsräume des Reichskanzler-Palastes überreichen lassen. Wie Graf Caprivi die politische Lage selbst auffaßt, kann man daraus entnehmen, daß er neulich einen Vertrag abgeschlossen hat wegen gänzlicher Umgestaltung seines Gartens, eines der größten Gärten Berlins. Er hofft also wenigstens den Sommer über noch im Amte des Reichskanzlers zu bleiben.

Donnerstag hat im kgl. Schlosse zu Berlin ein Kronrath, d. h. ein Ministerrath unter Vorsitz des Königs stattgefunden. Den Gegenstand der Berathungen bildeten, wie der „Reichsanzeiger" meldet, die Verhältnisse des ländlichen Grundbesitzes und die Errichtung von Landwirthschaftskammern. Ueber die gefaßten Entschließungen dürfte schon die nächste Zeit Aufklärungen bringen, denn wie die „Kreuzztg." hört, beabsichtigen Mitglieder der konservativen Fraction des Herrenhauses, unmittelbar nach Eröffnung des Landtages an die Regierung eine Interpellation zu richten über die in Aussicht zu nehmende Agrargesetzgebung.

Eine Ansprache des Erbprinzen von Meiningen. Der neuernannte Kommandeur der 22. Division (Kassel), der Erbprinz von Meiningen, hielt am Sonntag Abend auf einem Kriegerkommers zur Vorfeier der Kaiserproklamation in Kassel eine Rede über die Kameradschaft im deutschen Heere, in der er etwa Folgendes ausführte:

„Meine Herren! Achthundert Mann sind wir heute Abend hier versammelt. Wir sehen unter uns Kameraden im bürgerlichen Kleid, Kameraden im Rocke Sr. Majestät, von der niedersten bis zur höheren Charge, ganz junge Kameraden und ganz alte Herren mit ihren weißen Haaren und Bärten. Was ist es nun, was uns zusammengeführt hat, was uns zusammen hält? Es ist die Eigenschaft, die in der preußischen und deutschen Armee seit einem Jahrhundert und länger besteht, die schöne Eigenschaft der Kameradschaftlichkeit. Im ganzen langen Leben bis an den Rand des Grabes, unter allen verhältnissen und in jedem Stande hat sie sich bewährt. In dieser Vollkommenheit, wie bei uns, hat die Kameradschaft kein anderes Heer in Europa. Sie behütet die moralische Kraft im Volke und stärkt das Heer, welches aus dem Volke, aus der großen freien Masse der Nation hervorgeht. Sie hat mitdazu beigetragen, das deutsche Volk einig zu machen. Meine Herren! Dieses unendliche Band der Kameradschaft, schützen Sie dasselbe, lassen Sie es sich angelegen sein, dasselbe zu pflegen. Sowohl den jungen Kameraden, wie auch den alten Kameraden rufe ich es zu, sich zusammen zu schaaren gegen äußere und innere Feinde. Das wird uns Kraft geben. Wir stehen alle für eine Sache ein, für die Sache des Kaisers, des Repräsentanten des deutschen Vaterlandes, der deutschen Nation. Meine Herren! Alle, die Sie des Kaisers Rock getragen haben und noch tragen, sorgen Sie dafür, daß der Ehrenschild der Armee unbefleckt bleibt, daß Niemand es wage, ihn anzutasten, denn nur dadurch ist es möglich, daß wir die feste Organisation, die Kaiser Wilhelm I. dem Heere gegeben und Kaiser Wilhelm II. weiter entwickelt und festgelegt hat, behalten, denn nur so wird es möglich sein, daß wir die Stelle festhalten, in die uns der große Heldenkaiser Wilhelm gebracht hat. In diesem Sinne erhebe ich das Glas und trinke auf die Kameradschaft im deutschen Herre; Alle, die in Kaisers Rock, die ihn getragen und noch tragen werden, sie leben Hurrah! Hurrah! Hurrah!" Die Festversammlung stimmte mit heller Begeisterung dreimal ein.

Der junge Großherzog Ernst Ludwig von Hessen hat sich mit seiner Cousine Viktoria, zweiten Tochter des Herzogs Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha, verlobt.

Mittwoch Abend fand ein Diner beim Finanzminister Miquel statt, an welchem der Reichskanzler, sämmtliche Staatsminister und die obersten Reichsbeamten Theil nahmen. Miquel äußerte sich im Verlaufe des Gesprächs dahin, mit dem gegenwärtigen Reichstage ließe sich auf die Dauer nicht regieren, und er bezweifle, daß die Regierung eine Mehrheit für den russischen Handelsvertrag finde. Miquel äußerte sich in scharfen Worten darüber, daß der Reichstag Ausgaben beschließe, für deren Deckung er nicht aufkommen wolle; wenn der Reichstag Wein und Bier nicht besteuern wolle, dann solle der Branntwein herangezogen werden. Von Inseraten- und Kunstweinsteuer hält der Finanzminister nichts, gegen die Besteuerung des Tabaks nach Gewicht hat sich Miquel energisch ausgesprochen.

Der deutsche Fleischerverband ersuchte in einer erneuten Eingabe an den Bundesrath um Einführung der obligatorischen Fleischschau und Vieh-Versicherung.

Die Zahl der gegenwärtig in Berlin beschäftigungslosen Arbeiter schätzt das Centralarbeitsnachweisebüreau auf rund 80,000 Personen. Darin sind allerdings die Bauhandwerker mit einbegriffen, welche des Frostes wegen feiern müssen.

Betreffs der Veranlagung der physischen Personen in Preußen zur Einkommensteuer für 1893/94 ergiebt sich, daß bei einer Bevölkerung von 30 018 017 Köpfen veranlagt wurden 2 479 778 Zensiten; während die Bevölkerungsziffer im Vorjahr 29 895 224 Köpfe und diejenige der Zensiten 2 435 858 betrug, letztere also um 43 920 gewachsen ist. Steuerfrei verbleiben als Exterritoriale und dergleichen 5808 (gegen 6832) und als solche, deren Einkommen 900 Mark nicht überstieg, 21 070 481 (gegen 20 945 227) Personen. — Die zur Einkommensteuer veranlagten physischen Personen ergaben 8,24 (gegen 8,15) Prozent der Gesammtbevölkerung und von denselben entfielen

	1893/94	1892/93
auf die Städte	1 444 566	1 409 916
auf das platte Land . .	1 035 212	1 025 942

Die 43 920 neu zur Einkommensteuer Herangezogenen vertheilen sich also mit 34 650 auf die Städte- und 9270 auf das platte Land. Auf jeden Kopf der Bevölkerung entfallen in den Städten 7,01 Mark an Einkommensteuer (gegen 7,13 im Vorjahr) und auf dem platten Lande 1,66 Mark (gegen 1,69 Mark).

Der Major von Wißmann ist von Mozambique in Ostafrika, wo er am 12. Dezember eingetroffen war, nach Aden gefahren, wo er dem Vernehmen der „Kreuzztg." zufolge krank darniederliegt.

Hamburg, 10. Jan. Auf dem heute abgehenden Afrikadampfer „Adolf Wörmann" schifften sich nach Kamerun ein der Gouverneur Zimmerer, der von der Reichsregierung als Referent der Kolonialabtheilung abgesandte Regierungsrath Rose, verschiedene Unteroffiziere, welche schwarze Rekruten ausbilden sollen, die Neger Kwist und Guepajede, welche sich behufs ihrer Ausbildung zu Missionären 3 Jahre lang in Deutschland aufgehalten haben, sowie eine Anzahl Kaufleute. Rose ist beauftragt, eine Untersuchung wegen der letzten Empörung zu veranstalten.

Der Zusammenstoß zwischen französischen und englischen Truppen in Nordafrika ist nach der Ueberzeugung der beiderseitigen Regierungen kein Vorfall, welcher zu längeren diplomatischen Verhandlungen Anlaß geben wird. Der Hauptschuldige, der französische Expeditionsführer Lieutenant Moritz, hat bereits seine Strafe erhalten, er ist im Gefecht gefallen. Die Pariser Regierung wird nun noch den Hinterbliebenen der getödteten englischen Offiziere eine Entschädigung zukommen lassen, womit die Sache abgethan ist. Recht mißmuthig veröffentlichen die Pariser Journale schon die Siegesbulletins des Generals Dodds, des einst so gefeierten Eroberers von Dahomey. Fortwährend meldet der General, der auf der Flucht befindliche König Behanzin habe keinen Anhang mehr, und dabei wird die Verfolgung dieses so ganz unschädlichen Gegners immer weiter fortgesetzt, und trotzdem gelingt es nicht, ihn in Wirklichkeit unschädlich zu machen. Eine Zeitlang hat man sich in Paris diese Siegesmeldungen ruhig gefallen lassen, da aber trotz aller Siege die Sache doch beim Alten bleibt, ist die herrschende Ungeduld zu begreifen.

Italien.

Die Dinge in Italien haben sich äußerlich in Folge der Verhängung des Belagerungszustandes über Sizilien, durch Anordnung energischer Polizeimaßnahmen in den Großstädten des Festlandes und durch ein Massenaufgebot von Militär äußerlich zwar ruhiger gestaltet, im Innern dauert aber die Gährung fort. Lärmszenen sind in Rom, Neapel, Mailand, Genua, Turin usw. etwas so häufiges, daß sie kaum noch erwähnt werden, auch die Tumulte in Sizilien zeigen sich immer noch, wenngleich die Exzedenten größere Vorsicht anwenden, um nicht verhaftet zu werden. Der Energie der Regierung ist gewiß der im Staatsinteresse so nöthige Erfolg zu wünschen, aber der Geldmangel ist heute sehr groß, der Verdienst knapp, und wenn nun erst im Parlament die unvermeidlichen neuen Steuervorlagen zur Verhandlung kommen, dann wird wohl leider der Tanz von Neuem beginnen. Man bezweifelt heute allerdings nicht mehr, daß mehrere radikale

Der Dämon auf Schloß Adlershorst.

23) Roman von Hildegard von Gabain.

(Nachdruck verboten.)

„Wo ist Deine Mutter?" fragte Else mit etwas mehr Theilnahme, sich zugleich des Gebäcks erinnernd, das sie mit sich genommen hatte, reichte sie es dem Kinde hin, das gierig danach griff und als löste sich damit seine Zunge, lebhaft sprach: „Die alte Mutter mußte ich führen, weit, oh so weit, bis sie hier auf diesem Berge umfiel. Der Weg war noch so lang, den wir zu wandern hatten, aber es geht nicht weiter; nun kommt der kalte Winter bald, der wird Mutters Leben mitnehmen; schon jetzt krächzen die wilden Vögel an unsere Ohren, die weisagen den Tod. Wären wir nur bei den anderen geblieben, im Walde und auf der stillen Haide ists schöner! Der junge Herr kam zur guten Stunde, um uns vom Hungertode zu retten." „Wo habt Ihr denn aber einen Unterschlupf gefunden?" unterbrach Else die etwas unverständliche Erzählung: Ein Zittern durchflog den mageren Körper des Kindes, während es einen scheuen Blick nach oben werfend, gierig den ihr gereichten Kuchen verschlang. Else empfand tiefes Mitleid mit dem unglücklichen Kinde, doch noch näher lag die Frage, wer bei der Kranken sei. So schüttete sie aus der kleinen Geldbörse einige Silbermünzen in die braune Hand, dabei sehr dringlich fragend:

„Von welchem jungen Herrn sprichst Du? Wie kam er zu Euch?"

Erst besah die Dirne die blitzenden Geldstücke und ließ sie scheinbar mit großem Wohlgefallen an einander klingen, dann erst hob sie noch einmal den Blick zu dem mit Staub und Spinngewebe bedeckten kleinen Thurmfenster, dessen in Blei gefaßte Scheiben meist gesprungen waren, theils ganz fehlten und Regen wie Sturm freien Einlaß gewährten.

„Dort oben bei Mutter," sagte sie als Antwort auf Elses Frage, „mich haben sie fortgeschickt, aber ich bin schlau und habe an der Thür gehorcht, da hörte ich die Mutter eine lange Geschichte erzählen, der Herr weinte und zankte; die Mutter stöhnte und jammerte:

„Verzeihen Sie Herr, verzeihen Sie, ich thats auf Befehl des Anführers Morel." So gings eine lange Weile," berichtete das braune Mädchen weiter, die durch das abermalige Geschenk alle Furcht und Scheu abgelegt zu haben schien. „Der schöne Herr streifte den Aermel des rechten Armes auf, Mutter rief gleich danach: „Ja, ja, es ist so, Sie sind es."

„Wie sieht der Mann aus," rief Else mit stockendem Herzschlag, indem eine wunderbare Ahnung in ihr aufstieg — sie erinnerte sich genau an Theresens Erzählung, daß ihr älterer Bruder Klaus, den sie garnicht gekannt hatte, und der auf so seltsame Weise verschwunden war, ein eigenthümlich geformtes Mal auf dem rechten Arm gehabt. — Sollte sie wohl gar den Bruder hier finden, so hätte sie ihre Ahnung, daß hier oben ein Glück für sie verborgen sei, doch nicht getäuscht. Infolgedessen war sie von ihren Gedanken so völlig eingenommen, daß sie nur mit halbem Ohr auf die Antwort des Zigeunerkindes hörte, welches ihr forschend in die Augen schaute.

„O schön, sehr schön sieht er aus, Fräulein," rief das Mädchen mit einer weichen Stimme, „die Augen so schwarz wie Kohle, rabenschwarze lange Haare, die Haut so braun wie Bronce. Am Finger trägt er einen goldenen Reif, der Stein darin funkelt wie die Sonne. Als ich das sah, verging mir beinahe der brennende Hunger, mich packte die Gier ihn zu stehlen, dann dürfte ich nicht mehr betteln gehn."

„Armes Kind," sagte Else mitleidig, „wir werden Dir und Deiner Mutter beistehen, Ihr sollt nicht länger im Elend leben. Nun geh aber schnell ins Dorf und kaufe einige Lebensmittel, doch zuerst zeige mir den Weg durch dieses Dickicht, denn ich will auch zu Deiner Mutter."

Mit katzenartiger Geschwindigkeit wand sich die Dirne durch das scheinbar undurchdringbare Gebüsch, so daß die Baronesse Mühe hatte zu folgen, bis sie einen halb verfallenen Thorweg, aus dem ihr eine dumpfe, feuchte Moderluft entgegenwehte, erreichte. Wortlos zeigte die Führerin mit den mageren Fingern dahinein, um alsbald wie ein gescheuchter, wilder Vogel Kehrt zu machen.

Nach einigen Schritten, die Else in den daran sich anschließenden dunklen Gang gethan, schloß sie einen Augenblick die Augen, um sich an die Finsterniß, die darin herrschte, zu gewöhnen; denn nur von außen her und durch einzelne Spalten die sich in der dicken Mauer gebildet, fiel ein matter Tagesschein auf ihren mühevollen Weg, bis die Beherzte, die selten vor etwas zurückschreckte, endlich eine Treppe entdeckte. Vorsichtig stieg sie die ausgebröckelten Stufen empor, kleine Steine und Schutt polterten unter ihren Füßen in die Tiefe; das abgebrochene Geländer, von dem nur noch vermoderte Stäbe übrig geblieben waren, boten eine schlechte Stütze und nur langsam kam sie vorwärts. Mittlerweile hatte sie trotz aller Hindernisse das Ziel erreicht, sie stand vor einer niedrigen, halb angelegten Thür, durch deren Spalte man den düsteren Raum übersehen konnte. Das kleine, runde Thurmzimmer mit den schwarzen schmutzigen, ja meist verfallenen rohen Wänden, machte einen beängstigenden Eindruck. In einem Winkel lag ein elendes Strohbündel, auf diesem ruhte ein in Lumpen gehülltes Weib, ihr Gesicht schien wachsgelb, die Züge wie die einer Mumie. Wirr hingen die grauen Haare über Schläfe und Schultern. Neben der Kranken stand ein steinerer Krug, daneben ein Klotz, wohl dazu bestimmt, als Stuhl und Tisch zu dienen. Auf diesem saß Boskowsky, die Ellenbogen auf die Kniee gestützt. Die Hände zur Hälfte in den vollen Haaren vergraben, fiel Thräne um Thräne zwischen den Fingern hindurch auf das ärmliche Lager des Zigeunerweibes.

„Nunwohl," hörte Else ihn mit vibrierender Stimme sagen, „ich will Ihnen alles Elend, was Sie über mich und meine Familie gebracht haben, verzeihen, wenn Sie sich verpflichten, nach Ihrer Genesung Ihre Aussagen vor den nöthigen Zeugen zu wiederholen, um mich damit in meine vollen Rechte als Sohn des Baron von Claurt einzuheben."

„Ja, Herr, ja, ich will alles thun, was Sie von mir

und franzosenfreundliche Abgeordnete die Hände im Spiele haben, und die Aufregung nach Kräften schüren, aber die Hauptursache der Tumulte ist und bleibt doch der Volksunwille über den bei den schlechten Zeiten doppelt empfindlichen Steuerdruck.

Frankreich.

Vor dem Pariser Schwurgericht hat am Mittwoch unter Aufgebot von ganz besonderen Vorsichtsmaßregeln — der ganze Justizpalast war militärisch besetzt, — die Verhandlung gegen den Anarchisten Vaillant stattgefunden, welcher vor einigen Wochen eine Bombe in die französische Deputirtenkammer hineinwarf. Vaillant behielt vor Gericht sein bisheriges trotziges Wesen bei und geberdete sich, als habe er eine besondere Heldenthat begangen. Seine Schuld wurde rasch nachgewiesen, von ihm selbst auch nicht bestritten. Der Staatsanwalt beantragte die gesetzliche Todesstrafe, während der Vertheidiger für mildernde Umstände plaidirte.

Vaillant wurde in der Schwurgerichtssitzung am Mittwoch zum Tode verurtheilt.

Rußland.

Dieser Tage fuhren neun deutsche Bauern aus der Krim nach der Kapstadt, um den Boden dort kennen zu lernen und, falls derselbe günstig ist, eine größere Auswanderung deutscher Ansiedler aus Südrußland nach Südafrika einzurichten.

Die französische Firma Blasi u. Cie in Warschau erhielt seitens der Behörde die Erlaubniß, 300 Arbeiter aus Frankreich kommen zu lassen, um 2000 russische Arbeiter in der mechanischen Weberei zu unterrichten. Anderen Ausländern ist ein solcher längerer Aufenthalt in Polen bekanntlich verboten.

Rußlands Bevölkerung wird jetzt auf 124 Millionen angegeben, 5 Millionen mehr als 1891.

Spanien.

Die Entschädigung, die Spanien von Marokko verlangt, beträgt 5 Millionen, die Gesandtschaft wird den Sultan nicht vor Ende Januar erreichen.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, den 12. Januar 1894.

Castrop, den 9. Januar 1894. In der heutigen Gemeinderathssitzung wurde folgendes verhandelt und beschlossen: 1. Von dem Resultate des gestrigen Holzverkaufs wurde Kenntniß genommen. 2. Von der weiteren Verhandlung des Herrn Amtmanns mit der Gewerkschaft der Zeche „Graf Schwerin" betr. die Instandhaltung des Ufers am Mühlenbach, bei der Rütershoff'schen Besitzung wurde der Versammlung Kenntniß gegeben. Die zugesagte theilweise Berücksichtigung der Forderung wird als nicht genügend angesehen, es wird darauf bestanden, daß die Instandsetzung des betr. Ufers in gleicher Weise wie bei der Raseur Schmidt'schen Besitzung erfolgt. 3. Von dem Erkenntniß des Kreis-Ausschusses in der Steuerstreitsache betreffs der Zeche „Erin" pro 1890/91 und 1891/92 wurde Kenntniß genommen. Gegen dasselbe soll nur dann Berufung eingelegt werden, falls die klägerische Gelsenk.-Bergw.-Aktien-Gesellsch. solche einlegen sollte. 4. Nach Kenntnißnahme von der Kreis-Ausschuß-Versammlung in der Verwaltungsstreitsache Castrop contra Timmermann erklärt sich Vertretung zur Zurücknahme der Klage bereit, falls Beklagter eine Präcipualleistung in Höhe von 500 Mark für die verflossene Zeit an die Gemeindekasse zahlt und ferner die Hälfte der gesammten Kosten des bisherigen ganzen Streitverfahrens übernimmt. 5. Die von der freiwilligen Feuerwehr übergebenen verschiedenen Rechnungen über beschaffte nothwendige Sachen werden mit 210 Mk. auf die Gemeindekasse übernommen. 6. Einige Anträge auf Steuererlaß konnten nur theilweise berücksichtigt werden. 7. wurden einige Rechnungen geprüft und zur Anweisung genehmigt. 8. Sodann fand noch eine Berathung in der Schlachthausbau-Angelegenheit statt, und waren sämmtliche Herren der Vertretung der Ansicht, daß eine längere Hinausschiebung des Baues nicht rathsam sei. Es wurde daher eine Commission ernannt bestehend aus den Herren: Amtmann Barfels, Gemeindeverordneten Schencking und Vorsteher Münnekehoff, zur Besichtigung einiger Schlachthäuser benachbarter Orte, als Schwerte, Hörde, Unna, und wird dieselbe zugleich Erkundigungen über den Umfang der Benutzung und betreffs der Einnahmen und Ausgaben 2c. einziehen und darüber in späterer Sitzung Mittheilung machen.

— Von sogenannten Bankhäusern (?) in hiesiger Gegend angestellte Agenten, welch Letztere aber meistens in gutem Glauben handeln, befassen sich nebenbei mit dem Verkauf von Staatsloosen. Sie erhalten von dem Bankhause soviel Verkaufsscheine als sie wünschen und von jedem die erste Rate als Provision. Das Einziehen der weiteren Raten besorgt dann die Bank selbst und zwar so gründlich, daß die Käufer die Loose weit über den wirklichen Werth bezahlen müssen. Ziehungsliste gibt es nicht, und ob das Bankhaus die Loose auch wirklich besitzt, wovon es die Antheile verkauft, ist noch sehr die Frage. Wieviel Antheile von jedem Loos verkauft sein mögen, weiß man auch nicht, kurzum, der Loosskäufer wird sein Geld los, ohne jemals etwas von einem Gewinn zu hören. Vor uns liegt ein Verkaufsschein, worauf ein armer Bergmann schon 10 Raten à 7 Mark bezahlt hat. Ihm ist die Sache schließlich doch bedenklich vorgekommen und will er weitere Zahlungen nicht mehr machen. Das sauer verdiente Geld für die 10 Raten ist er natürlich los.

— Unsere Damenwelt machen wir darauf aufmerksam, bei Frostwetter keinen Schleier zu tragen. Der warme Hauch, der dem Munde entströmt, wird durch den Schleier gewissermaßen gefesselt, der eisige Wind crystallisirt ihn und die Nase hat den Schaden davon; auf diese Weise kann nämlich die Nase erfrieren, ohne daß man es merkt. Zum Schutze gegen Staub und Schmutz mag man den Schleier tragen, nicht aber bei Frostwetter.

— Der preußische Finanzminister hat an die Oberpräsidenten den Auftrag gerichtet, auf die Sparkassenverwaltungen ihrer Bezirke dahin einzuwirken, daß die Amortisations-Hypotheken eine thunlichst erweiterte Anwendung finden, und, soweit dies noch nicht geschehen ist, die Aufnahme entsprechender Bestimmungen in die Statuten der öffentlichen Sparkassen in Anregung zu bringen.

— (Ueber eine kleine Erleichterung im preußischen Eisenbahnverkehr) wird geschrieben: Es kommt häufig vor, daß Reisende bei Antritt der Fahrt den Schalter bereits geschlossen finden und deshalb ohne Fahrkarte in den Zug einsteigen müssen. Die Reisenden lösen dann auf den Endstationen für die zurückgelegten Strecken nachträglich Fahrkarten, jedoch nur für einfache Fahrt, während sie die Hin- und Rückreise vielleicht auf Rückfahrkarten zu unternehmen beabsichtigt hatten. Für die Folge soll in derartigen Fällen dem Antrage der Reisenden auf nachträgliche Ausfertigung einer Rückfahrtkarte stets stattgegeben werden, vorausgesetzt, daß sie den Schaffner oder Zugführer von dieser ihrer Absicht unterrichteten. Die Erhebung des Zuschlags von 1 Mark darf hierbei nicht stattfinden.

— Im Jahre 1893 wurden im Ruhrkoh'enrevier 3 246 354 Doppelwagen, gleich 32 463 540 Tounen Kohlen und Koks per Eisenbahn zur Versendung gebracht, oder 5,8 Prozent mehr als im Jahre 1892. Der Versandt im Saar-Kohlenrevier betrug 456 429 Doppelwaggons gegen 481 720 Doppelwaggons im Jahre 1892. Der Versandt in Ober-Schlesien betrug 1 206 066 Doppelwaggons gegen 1 119 299 Doppelwaggons im Jahre 1892. Zusammen gelangten 1893 in den drei Bezirken per Eisenbahn 49 088 490 Tonnen Koks und Kohlen zur Versendung gegen 46 688 450 Tonnen im Jahre 1892, das ist eine Gesammtsteigerung von 5,1 Proz. gegen das Jahr 1892.

— Betreffs der Versicherungsflicht der Arbeiter bei der Knappschaft scheinen noch vielfach abweichende Meinungen zu herrschen. Mit Bezug auf Paragraph 3 Abs. 2 des Knappschaftsstatuts machen wir daher darauf aufmerksam, daß nach einem früher gefaßten Beschluß des Knappschaftsvorstandes alle diejenigen Arbeiter 2c. bei der Knappschaft gegen Krankheit und Invalidität versichert sein müssen, welche bei der Knappschafts-Berufsgenossenschaft gegen Unfall versichert sind. Versicherungs- bezw. beitragspflichtig sind demnach auch die Arbeiter der sogenannten Nebenbetriebe und besonderen Gewerbsanlagen, als Coksanstalten, Briquettfabriken u. s. w., soweit sie unter Aufsicht der Bergbehörde stehen, jedenfalls; andere Betriebe nur, wenn den Vorschriften des Paragraph 4 des Knappschaftsstatuts genügt ist. Dieser Paragraph bestimmt Folgendes: Sind mit vorbezeichneten Werken (Bergwerke, Aufbereitungsanstalten und Salinen) zugleich Gewerbsanlagen verbunden, welche nicht unter der Aufsicht der Bergbehörde stehen, so können die bei diesen Anlagen beschäftigten Personen auf den gemeinschaftlichen Antrag der Letzteren und der Werksbesitzer durch den Knappschaftsvorstand unbeschadet der Vorschriften §§ 66 bis 68 des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889 (Inval.- und Alters-Vers.-Ges.) in den Knappschafts-Verein aufgenommen werden.

„22 000 Mark neue Steuern!", das ist die Hiobspost, welche seit einigen Tagen durch die Bürgerschaft in Hörde läuft und berechtigtes Aufsehen erregt. Auf Erkundigung erfährt man, daß thatsächlich ungefähr der obige Betrag in den nächstjährigen Etat als „Beitrag zu den Kreisbedürfnissen" in Ausgabe gestellt werden soll. Der Kreis verlangt von den Gemeinden desselben 25 Prozent der gesammten direkten Staatssteuern als Kreisabgaben. Das ist sehr bitter bei der gegenwärtigen gedrückten Finanzlage der Stadt Hörde, und mancher Bürger schaut mit sehr gemischten Empfindungen und einem sehr seitwärts gerichteten Blick das pompöse, neugebaute Kreisständehaus an, mit mehr oder weniger laut geäußerten Gedanken, deren Art wir aber besser verschweigen wollen.

Einen Feldhüter, der aber nicht krank werden darf, sucht die Polizeiverwaltung in Paderborn. In der Bekanntmachung heißt es ausdrücklich; „Bei mangelhaftem Wohlbefinden tritt sofortige Entlassung ein!" Es wird wünschenswerth sein, wenn sich zu dieser Stelle nur solche Leute melden wollten, die von vornherein die Absicht haben, in ihrem ganzen Leben nicht krank zu werden. Mit einer Pension ist diese Stelle nicht verbunden. — Krankwerden ist also verboten! Es dürfte sich vielleicht empfehlen, mit derartigen Verboten weitere Versuche zu machen; am Ende gelingt es der Polizei, die soziale Frage auf diese einfachste Weise von der Welt zu lösen.

In der Draht-Industrie macht sich ein besserer Geschäftsgang geltend. Auf der großen Drahtfabrik in Bommern bei Witten ist deshalb auch eine große Zahl Arbeiter während der letzten Zeit neu eingestellt worden.

Ueber 60 Bewerbungen sollen für die Theaterdirektorstelle in Essen eingegangen sein. Von diesen kommen jetzt nur noch drei in Betracht: Herr Theaterdirektor Otto aus Krefeld, Herr Oberregisseur Ocker aus Köln und Herr Theaterdirektor Gottschalk aus Elbing.

Den Empfehlungen der Frauen haben die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche in den Apotheken nur in Schachteln à Mk. 1.— erhältlich, unzweifelhaft einen großen Theil ihres heutigen Erfolges zu verdanken, indem ihre angenehme, sichere, absolut schmerzlose Wirkung bei den Frauen alle anderen Abführmittel verdrängt hat. Wie die vielen Dankschreiben beweisen, werden die ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde bei Störungen in der Verdauung (Verstopfung), Herzklopfen, Blutandrang, Kopfschmerzen 2c. stets mit bestem Erfolg angewandt.

Bestellungsformulare hält vorräthig und ertheilt wegen Ausfüllung derselben jede weitere Auskunft H. Todebusch in Castrop. Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

---

verlangen, wenn der arme, alte Körper nicht vorher unterliegt."

„Thuen Sie das!" rief der erregte Mann, mit einer heftigen Bewegung aufspringend und die funkelnden Augen auf die Leidensgestalt gerichtet, „sonst folgt Ihnen mein —"

„Nicht weiter," fiel Else dem Zürnenden ins Wort, mit vorgestreckter abwehrender Hand ihm entgegentretend, „um Gottes Willen sprich das furchtbare Wort nicht in einem Augenblick aus, wo Dir das gütige Geschick solch unaussprechliches Glück sandte. Vergieb, so wie Du einst auf Vergebung hofft und überlasse alles einem Höheren. „Ja wohl," rief sie, Boskowsky prüfend ins Auge schauend, „nun erst weiß ich, was mich bei Deinem ersten Anblick so elektrisirte; es war die sprechende Aehnlichkeit mit unserem treuen Vater, es war die Stimme des schwesterlichen Herzens, die ihre stumme und doch so beredte Sprache zu Dir herübersandte, als auch Deine Blicke so fragend an meinem Antlitz hingen."

„Du hast Recht, Else, ein unnennbares Etwas zog mich unwiderstehlich in Deine Nähe, die Sympathie wob ihre geheimen Fäden um unsere Seelen und es entstand treue Freundschaft daraus." Und Else an sich ziehend, rief er in freudiger Erregung: „Wie danke ich dem Schicksal, daß meine Schritte heute hierher lenkte, niemals hätte ich sonst erfahren, daß uns so nahe, verwandtschaftliche Bande an einander fesseln, denn schwerlich wird die von Reue Gefolterte noch lange leben. Du wirst mir nun von unserer teuren Mutter erzählen, in deren treue Augen ich nur als unwissender Knabe schauen durfte. Das Gefühl zu wissen, daß sich über unsere Wiege dieselbe Mutter neigte und uns auf ihren weichen Armen trug, ist so beglückend, daß ich aufjubeln möchte vor Wonne."

„Auch unseres geliebten Vaters laß uns gedenken, Klaus," fiel Else ihm ins Wort, „ihm hat der Gram um Deinen Verlust all die Jahre am Herzen gefressen; auch er hat ja Deine ersten Kinderjahre mit seinen gütigen, sanften Augen bewacht. Oh, daß er noch lebte und sich an Deinem Anblick erfreuen könnte!" Die Erinnerung zwang dem weichmüthigen Mädchen Thränen in die schönen Augen, doch schnell überwand sie die Schwäche und nachdem sie einen Augenblick zu der Kranken getreten war, um ihr einen Trunk Wasser zu reichen, ging sie wieder zu dem düster vor sich Hinblickenden zurück und indem sie seine tiefsten Gedanken errieth, sprach sie besänftigend weiter:

„Sei nicht verzagt, geliebter Bruder, es wird sich alles erklären, und Dein Name wird bei der Werbung um Fridas Hand schwer in die Wagschale fallen. Was Du durch Deinen Reichthum nur mit schweren Kämpfen bei der stolzen Grafenfamilie erreicht haben würdest, wird das Adelswappen des Freiherrn von Clauri mit Leichtigkeit erlangen; nur um das Eine bitte ich Dich, handle nicht unbesonnen, schweige einstweilen zu jedermann über das glückliche Ereigniß, sonst könnten möglicherweise alle rosigen Zukunftsbilder zu nichts werden. Reise nach Berlin und bitte Therese, daß sie die Kranke in ihrem kleinen Heim aufnimmt, bis sie imstande sein wird, vor glaubwürdigen Zeugen ihre Aussagen noch einmal zu wiederholen."

„Ja, das will ich," rief Klaus leidenschaftlich, „Dir will ich in allem folgen, denn Du bist so klug, so überlegt, Else; wiewohl ich mir nicht verhehle," setzte er kleinlaut, von neuen Zweifeln befallen hinzu, „daß man dem aberteuerlichen Weibe schwer Glauben schenken wird."

„Du siehst in Deiner Aufregung nicht klar, Klaus. Ist nicht unsere alte Therese da, die nur zu oft von Dir sprach und von dem Mal erzählte, das Dich unter hundert und aber hundert von Menschen kenntlich gemacht haben würde? Ist nicht die Gräfin Sterny Deine Pate, die mit den Verhältnissen unserer Familie sehr vertraut ist? Oh, lieber Bruder, sei nicht so kleinmüthig, schiebe nicht unnütz graue Schatten zwischen die Freude!"

Klaus schüttelte traurig den Kopf, indeß, noch ehe er ein Wort erwidern konnte, polterte Ruala, — das Zigeunermädchen — heftigen Schrittes über die wurmstichige Schwelle. Die Kranke streckte verlangend die knochigen Hände nach dem Kinde aus und stöhnte: „Wasser, oh, der Durst — der Hunger!" Else kämpfte tapfer gegen den Widerwillen, den ihr die beiden elenden, schmutzigen Geschöpfe einflößten und war Ruala, behülflich etwas von den mitgebrachten Lebensmitteln der Kranken zu reichen, so wie ihr aus einer Flasche stärkenden Branntwein einzuflößen. Sodann wollte das mitleidige Mädchen sich mit den tröstenden Worten entfernen, daß sie nachmittag wieder kommen würde. Die Alte hielt sie jedoch zurück, mit Mühe die Worte hervorstoßend:

„Sie sind gut, aber das Herz ist krank, ich sehe es, in Ihrem schönen Gesicht steht alles klar geschrieben. Linie um Linie studiere ich, oh, wie Vielen hab ich schon das Schicksal gedeutet! Eine schwarze Wolke schwebt über Ihrem Haupte, aber das Böse flieht vor dem Engel und diese Goldhaare schmiegen sich darnach an eine stattliche, treue Männerbrust, das Glück begleitet Sie bis in die ferne Heimat. Sehen Sie sich vor, ehe der Himmel auf Erden erscheint, werden Sie die Hölle durchkosten."

„Und welches Geschick wird mich treffen?" fragte Klaus vortretend. Die schwer Atmende drehte den Kopf nach der Wand und murmelte, nur Elses Ohren verständlich:

„Dunkel, alles in Schwarz gehüllt, — öde — einsam!" die farblosen Lippen preßten sich fest aneinander.

Unwillig zogen sich des jungen Künstlers Brauen zusammen: „die Frau redet irr, ich verstehe kein Wort, laß uns lieber gehen, sonst vergehe ich noch vor Ekel."

Währenddem hatte sich Ruala zu der Greisin auf das elende Lager gesetzt und deren Hand fassend, sanft gesprochen:

„Ach wüßtest Du, Mutter, wie wohl mir ist!"

(Fortsetzung folgt.)

---

* Ein unbegreiflicher Einfall. In eine Münchener Klinik wurde vor einigen Tagen ein junger Grieche eingeliefert, der am Sylvesterabend aus Uebermuth zwölf Zwanzigmarkstücke verschluckt hatte. Der Zustand des jungen Mannes ist nicht unbedenklich.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend gegen 11 Uhr verschied sanft und gottergeben nach längerem schweren Leiden, wiederholt gestärkt durch den frommen Empfang der hl. Sterbesakramente, unsere liebe Gattin und Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Anna Mörchen,

geb. Zimmermann,

im Alter von 33 Jahren.

Wir bitten um stille Theilnahme bei unserem schweren Verlust.

Rauxel, den 11. Januar 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung.

Der Bergmann Herr **Gustav Vogt** zu **Castrop** hat unter dem 2. d. Mts. den Antrag auf Ertheilung der Genehmigung zur Ansiedelung auf

Flur 13, Nr. 931|116,

der **Steuergemeinde Castrop** gestellt.

Es wird dies mit dem Bemerken zur Kenntniß der Gemeinde-Eingesessenen gebracht, daß nach §§ 15 und 16 des Gesetzes vom 25. August 1876 gegen diesen Antrag von den Eigenthümern, Nutzberechtigten oder Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Präclusivfrist von **21 Tagen** bei der Orts-Polizeibehörde hierselbst Einspruch erhoben werden kann, wenn derselbe durch Thatsachen begründet wird, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirthschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde.

Castrop, den 9. Januar 1894.

Der Gemeinde-Vorsteher:
Münnekehoff.

Bekanntmachung.

Der Bauunternehmer Herr **L. Velleuer** zu **Castrop** hat unter dem 2. d. Mts. den Antrag auf Ertheilung der Genehmigung zur Ansiedelung auf

Flur 4, Nr. 983|39,

der **Steuergemeinde Castrop** gestellt.

Es wird dies mit dem Bemerken zur Kenntniß der Gemeinde-Eingesessenen gebracht, daß nach §§ 15 und 16 des Gesetzes vom 25. August 1876 gegen diesen Antrag von den Eigenthümern, Nutzberechtigten oder Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Präclusivfrist von **21 Tagen** bei der Orts-Polizeibehörde hierselbst Einspruch erhoben werden kann, wenn derselbe durch Thatsachen begründet wird, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirthschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde.

Castrop, den 11. Januar 1894.

Der Gemeinde-Vorsteher:
Münnekehoff.

Der
Krieger- und Landwehr-Verein
von Henrichenburg
feiert den
Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers
am Sonntag, den 14. Januar cr.,
durch
Concert und Ball
im Lokale des Gastwirths Henningfeld.
Beginn
des Konzerts 4 Uhr, des Balles 6½ Uhr.

Es ladet hierzu ergebenst ein

Der Vorstand.

Visitenkarten liefert billigst **Ph. Culbart.**

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

Am 27. Januar 1894, Mittags präcise 1 Uhr,
findet im „Hotel Busch" hierselbst ein

öffentliches Festessen

zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs statt.

Der Preis des Gedeckes ohne Wein ist auf 3,50 Mk. festgesetzt.

Diejenigen Herren, welche sich an diesem Festessen betheiligen wollen, werden gebeten, ihre Namen und die Anzahl der Gedecke in die bei Herrn Busch offenliegende Liste bis **spätestens 8 Tage vor dem Feste** einzutragen. Der Betrag ist entweder sofort bei der Einzeichnung oder spätestens 8 Tage vor dem Feste an Herrn Busch zu entrichten. Die Namensunterschrift ist für die Theilnahme bindend.

Die Mitbürger aus Castrop und Umgegend laden wir zu zahlreicher Betheiligung hierdurch ergebenst ein.

Castrop, den 10. Januar 1894.

Namens der Vereinigung für die offizielle Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Das Comitée.



Empfehle zu einem Versuch folgende Auswahl feiner 4 Sorten gleich 100 Cigarren enthaltend:

ab Giessen:

J. R. 4	billige Sorten	M. 3,30
J. S. 4	mittlere Sorten	„ 3,80
J. T. 4	bessere Sorten	„ 4,30

ab Bünde i. W.:

J. A.	Ella	M. 4,25
J. F.	Ada	„ 5,—
J. C.	El Verano	„ 6,—

Wir empfehlen unseren Lesern die Firma Gustav Meyer in Bünde und Giessen als reell und die Cigarren als preiswürdig und bitten bei Bestellungen ausdrücklich Bezug zu nehmen auf den „Castroper Anzeiger".

Zur Anlage eines neuen Todtenhofes eventl. zur Erweiterung des alten werden geeignete
zusammenliegende Grundstücke
zur Größe von wenigstens vier Morgen zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe nimmt bis zum **25. d. Mts.** entgegen

Castrop, den 11. Januar 1894.

Der katholische Kirchenvorstand.
J. A.:
Keweloh, Pfarrer.

Für die vielen Beweise der Theilnahme anlässlich des Hinscheidens und bei der Beerdigung unserer Tochter und Schwester **Marie** sprechen Allen unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Familie Erichreinke.

Montag, den 15. Januar,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich an der Behausung des Schuhmachers **Heinr. Engemann** in Frohlinde

3 Tische, 6 Oefen, 1 Kleiderschrank, 1 Commode, 1 Glasschrank, 1 Spiegel, 6 Stühle, 1 Broche, Leinwand, 1 Schwein, 13 Ctr. Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen Baar verkaufen.

Castrop, 12. Januar 1894.

Pœthko,
Gerichtsvollzieher k. A.

Montag, 15. Januar cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
werde ich im Pfandlocale beim Wirth Wessels in **Habinghorst**

4 Nähmaschinen, 1 Kleiderschrank, 1 Sopha, 1 Tisch, 1 Ofen und 1 Lesetisch

öffentlich meistbietend gegen Baar verkaufen.

Castrop, den 12. Januar 1894.

Pœthko,
Gerichtsvollzieher k. A.

Bergmanns-Unterstützungs-Verein Castrop.

Sonntag, den 14. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,
General-Versammlung
im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:
1) Zahlung der Beiträge.
2) Die Aufnahme neuer Mitglieder in den Fällen des § Absatz 4.
3) Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Alles Zerbrochene,
Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet
Plüß-Staufer-Kitt.
Gläser zu 30 und 50 Pfg. bei
Fr. Schnettelker, Glash.

Oscar Tietze's geschützte Zwiebelmarke

Linderungsmittel
(6995) für Husten,
Verhinderungsmittel
gegen Heiserkeit und Verschleimung, sind die
echten Oscar Tietze's
Zwiebelbonbons.
Altbekanntes Hausmittel. Soll stets bei der Hand sein. Zu haben überall in Beuteln zu 20 und 25 Pfennigen.

In Castrop bei
Ant. Hintzen Wwe.

Steckbrief.
Gegen den Bergmann Wenzel **Kominowski**, früher zu **Rauxel**, jetzt unbekannten Aufenthaltsorts, geboren am 3. September 1869 zu **Wilichowo**, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu **Castrop** abzuliefern.

Castrop, den 5. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht.

Krieger- und Landwehr-Verein Castrop.

General-Versammlung
am Sonntag, d. 14. Januar cr., Nachmittags 5 Uhr,
im Vereinslokale beim Kameraden **Heinr. Lueg.**

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Beschlußfassung über einen Antrag des Allgemeinen Bürger-Schützen-Vereins.
3. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

NB. Die angemahnten Kameraden werden nochmals ersucht in dieser Versammlung ihre Beiträge zu entrichten, falls nach § 5 der Ausschluß aus dem Verein erfolgen muß.

Krieger- u. Landwehr-Verein Börnig.

Sonntag, den 14. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr,
Monatl. Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

ROSE & CO.

Westenhellweg 57|59. **DORTMUND.** Brückstrasse 4.

Unser diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

☛ beginnt am **Montag, den 15. Januar cr.** ☚
☛ und endet **Montag, den 5. Februar cr.** ☚

Sämmtliche Vorräthe unseres reichhaltigen Waarenlagers werden ohne Ausnahme zu den von uns bei der Lager-Aufnahme notirten Preisen zum Ausverkauf gelangen.

Unser Lager bietet in

Seidenwaaren, Kleiderstoffen, Weisswaaren, Bettwaaren und Federn, Aussteuer-Artikeln, Tuchen u. Buxkins, Teppichen, Möbelstoffen u. Gardinen

die grösste Auswahl und laden wir zum Besuch unseres Etablissements ergebenst ein.

ROSE & Co.

Empfehle mich den geehrten Damen von **Castrop** und **Umgegend** zum Anfertigen von

Costümen

unter Zusicherung coulanter Bedienung und Garantie für tadelloses Sitzen. Hochachtungsvoll

Frau Passmann,
Widumerstraße Nr. 17.

Caffee!

Allen Liebhabern einer **guten** Tasse Caffee empfehle ich meine selbstgebrannten Sorten in stets frischer Röstung zu Mark: 1.60, 1.70 und 1.80.

Fritz Seemann.

Buckskin,
Kammgarn, Cheviot
aller Art für Herren, sowie
Damen-Mantelstoffe,
Jedes Maass vom Engroslager,
1/3 billiger
als im Laden oder beim Schneider.
Grosse Auswahl. Muster franco.
Anton Georg
Tuch-Grosshandlung
Köln-Lindenthal
Dürenerstr. 165.

Präm. Hannover 1893. **Mütter,** die für das Wohl der Ihrigen besorgt sind, sollten stets **Fritz Grossmann's Rheinischen Fenchelhonig-Extract** im Hause halten, um denselben bei Husten, Heiserkeit, Influenza etc. sofort zur Hand zu haben. Jeder Husten kann sehr gefährlich werden und schnelle Hülfe ist doppelte Hülfe. Zu haben in Fl. à 100, 50 und 30 Pf. in **Castrop** bei **C. Fleischhauer,** Adler-Drog. **Man achte beim Einkauf auf die Firma**

Kummers Brot

Alleinverkauf hat Fritz Werkle
Widumerstrasse 21.

Empfehle nachstehende Sorten:

Neuwieder Brod	Süssbrod	45 Pfg.	Kümmelbrod		45 Pfg.
Roggenstuten		45 „	Höxter Brod		80 „
Weizensemmel		45 „	Paderborner Brod		80 „
Engl. Weissbrod	23,	45 „	Weizenstuten		80 „
Zuckerbrod		45 „	Kasseler Brod	30,	60 „
Rhein. Mürbplätze		23 „	Mangbrod		60 „
„ „		45 „	Kommisbrod	50,	100 „
„ Mandelplätze		45 „	Schwarzbrod	50, 100,	150 „
Frankfurter Brod		30 „	Pumpernickel		45

Ernst Kummer.

Habe mich in
Dortmund,
Heiligerweg 1a,
in der Nähe des Landgerichts-Gebäudes, niedergelassen.
Sprechstunden: 8—10 Uhr
2—4 „
Sonntags: 8—10 „
Dr. med. D. Brinkmann,
Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten.

Turnerbund „Eintracht" Obercastrop.
Sonntag, den 14. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,
General-Versammlung.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Der Schneidermeister Wilh. Sander von hier,
welcher vom **6. Dezember 1892 bis Anfangs August 1893** für mich arbeitete, ist seit dieser Zeit aus meinen Diensten entlassen und von da ab nicht mehr berechtigt, Forderungen für mich einzuziehen.

Gleichzeitig meiner geehrten Kundschaft ergebenst zur Nachricht, daß ich am

Sonntag, den 21. Januar,
Vormittags von 9—12 Uhr beim Gastwirth Herrn Th. Bärwolf,
und Nachmittags von 1—4 Uhr beim Gastwirth Herrn Heinr. Bierhaus auf der Kottenburg

Aufträge entgegennehme.

Olten, den 10. Januar 1894.

Franz Niewind.

Große Eisbahn

am Dortmund-Emskanal, 15 Minuten von Station Rauxel, 2000 Meter lange Strecke,
Cantine 1, geführt von
H. Gräfen,
Habinghorst.

Dienstag, 16. Januar cr.,
Vormittags 9½ Uhr,
werde ich auf dem Hofe der Wirthin **Herdieckerhoff** hier
1 einsp. Wagen,
1 Karre
gegen Credit versteigern.
Göttinger.

Zwei tüchtige
Gehilfinnen
gesucht. Frau Passmann.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag,
den 16. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich für Wwe. Thieheuer zu Waroy
ca. 100 Rm. Buchen und Eichen, zu Geschirr-, Bau- und Grubenholz, Nutzholz u. Brettern
an der Castrop-Wittener Chaussee gelegen, öffentlich meistbietend gegen Credit verkaufen.
Versammlung bei Wirth Frenking zu Lütgendortmund.
Bövinghausen, den 1. Januar 1894.
D. Pütthoff.

---

1 u. 2 Mädchen
die melken können, erhalten Stelle durch
Frau Hauke, Gesindevermiethrin,
Biesenkampstr. 14.

Suche für meine kleine Oeconomie zum 1. Februar oder 1. März d. Js. einen ordentlichen und zuverlässigen (event. auch schon älteren)
Knecht.
Pöppinghausen bei Castrop.
Budde, Landwirth.

Ladenlokal
mit großem Schaufenster, Widumerstraße Nr. 23,
per 1. Februar zu vermiethen.
Näheres sagt die Geschäftsstelle d. Anz.

Ein Tafelklavier und ein Gigh
zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Anz.

Eine Wohnung
von 2 Räumen mit **Stall u. Gartenland** auf 1. Februar zu vermiethen.
W. Büchte, Holthausen.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst Stallung, Kellerraum und Gartenland, auf sofort zu vermiethen bei **Wilh. Kohlpoth, Rauxel.**

Eine Wohnung
von 5 Zimmern nebst Keller, Stall und Gartenland, auf den 1. Mai cr. zu vermiethen. Wo? sagt d. Geschäftsst. d. Anz.

von

nen
ents

.

und,
weg 1a,
Landgerichts-Ge-
ffen.
8—10 Uhr
2—4 „
8—10 „
Brinkmann,
r Magen- und
nkheiten.

urnerbund
„Eintracht“
Obercastrop.
t 14. d. Mts.,
gs 4 Uhr,
ersammlung.
en Besuch bittet
Der Vorstand.

5. Januar cr.,
gs 9½ Uhr,
n Hofe der Wirthin
r
Wagen,

gern.
Göttinger.

Verkauf.
ienstag,
d. Mts.,
ittags 10 Uhr,
we. Thießeuer zu

r. Buchen und
Geschirr-, Bau- und
Nutzholz u. Brettern
Wittener Chaussee
eistbietend gegen Credit

ei Wirth Frenking
und.
den 1. Januar 1894.
D. Pütthoff.

Beilage zu Nr. 4 des „Castroper Anzeiger“.

Castrop, Samstag, den 13. Januar 1894.

Vermischtes.

* Das große Loos der Rothen Kreuz-Lotterie soll sich bekanntlich in dem Besitz des Dienstmädchens Sophie Jahnke in Berlin befunden haben, von diesem aber achtlos in den Müllkasten geworfen worden sein, da es der Meinung gewesen sei, nichts gewonnen zu haben. Nach seiner Angabe hat sich das Mädchen die Nummer 350,812, auf die der Hauptgewinn von 100,000 Mark fiel, als die Nummer ihres Looses notirt, und mittelst Immediatgesuches hat es sich, wie gemeldet, an den Kaiser mit der Bitte gewandt, daß die Auszahlung des Gewinnes auch ohne Präsentation des weggeworfenen Looses an sie erfolgen solle. Die Auszahlung des Geldes ist aber bereits am 18. Dezember an einen Mann, der das Gewinnloos vorzeigte, erfolgt, und das Loos befindet sich im Besitz der Lotterie-Kommission. Es war weder zerknittert, noch zeigt es sonst irgend welche Spuren, die darauf schließen ließen, daß es mit einem Müllkasten in Berührung gekommen sei. Das präsentirte Loos ist zweifellos echt. Die Kriminalpolizei beschäftigt sich nunmehr mit der Untersuchung dieser mysteriösen Angelegenheit.

* Eine große Weihnachtsfreude ist den in der Greifswalderstraße in Berlin wohnenden Tischler H'schen Eheleuten zu Theil geworden. H, der seit etwa zwanzig Wochen beschäftigungslos, jetzt ohne jede Subsistenzmittel war, gingam Freitag Nachmittag, von der Suche nach Arbeit kommend, durch die Zimmerstraße, als er vor dem Hause Nr. 40 eine Brieftasche fand, in welcher sich neben 600 Mark Banknoten für etwa 9000 Mark Geschäftswechsel befanden. Da aus den Papieren die Adresse des Verlierers, eines in der Jerusalemerstraße wohnenden Kaufmanns Sch., ersichtlich, so eilte der glückliche Finder mit der Brieftasche sofort zu deren Besitzer, welcher den Verlust bereits bemerkt hatte und eben im Begriff war, zur Polizei zu eilen. In der Freude seines Herzens übergab Sch. dem redlichen Finder, der ihm sein Herzeleid geklagt, nicht nur 300 Mk. Belohnung, sondern engagirte den braven Sch. als Hausdiener für sein Geschäft.

* Die Stimme des Gewissens. Vor zwölf Jahren war aus Berlin ein 14jähriger Kaufmannslehrling S. flüchtig geworden. Er hatte 7200 Mark bei der Reichsbank einzuzahlen und war damit durchgegangen. Der Geschädigte, ein Herr C., hat im Laufe der Jahre den größten Theil seines Vermögens verloren, gab das Geschäft auf und verzog nach Hannover, wo er als Agent lebt. Jüngst erschien nun bei C. ein junger Mann, der sich Fuchs nannte, sich als Kompagnon eines Herrn S. in New-York bezeichnete und Herrn C., der längst den Lehrling vergessen hatte, die Summe von 8000 Mk. auszahlte, die der reuige Durchgänger als Kapital nebst Zinsen dem geschädigten Prinzipal zurücksandte. Dem früheren Lehrling war es in Amerika gelungen, ein Tuchgeschäft zu gründen, das ihm jetzt gestattet, seine Schuld wieder gut zu machen.

* Buckow, 10. Januar. Nicht weniger als 947 Hasen sind nach dem offiziellen Streckenrapport am Montag bei der Hofjagd in der Umgegend von Buckow in zwei Standtreiben, bei denen der Kaiser im Zentrum der Treibwehr streifte, von 23 Schützen erlegt worden. Der Kaiser brachte allein 407 Hasen auf die Strecke — in der Zeit von 11 Uhr bis 3 Uhr 40 Minuten.

* Studentenstreich. In Leipzig trat einstens ein Student in ein Winhaus, das wegen seiner feinen und teuren Weine bekannt war, und forderte eine Flasche vom allerbesten. Der Wirth warf einen Blick auf den Bruder Studio, der nicht gerade darnach aussah, als ob in seinem Beutel das Gold wild wüchse. Doch was blieb dem Wirth übrig, als ihm die Weinkarte vorzulegen und den edelsten Johannisberger, den der flotte Studio nach kurzer Prüfung bestellte, aus dem Keller holen zu lassen. Da nun die Flasche auf die Neige ging, und der Wirth um den Tisch herumscharwenzelte, sollte es ans Bezahlen gehen. Der Student sprach: „Bezahlen? Ein Musensohn kann auch anders bezahlen, als mit gemeinem Geld, wie philiströse Philister. Wie wäre es, Herr Wirth, wenn ich Sie mit einem goldenen Liede bezahlte?“ Der Wirth verbat sich den Witz und verlangte bares Geld. Aber der Studio blieb dabei und sagte: „Es steht ja in Ihrer Hand, Herr Wirth, ob Sie mein Lied als Zahlung annehmen wollen oder nicht. Wenn ich eines singe, von dem Sie selbst sagen müssen: das gefällt mir! dann gibts kein Geld. Sagen Sie aber: es gefällt mir nicht! dann bekommen Sie Ihre Zeche.“ — „Lassen Sie die Schnurren,“ entgegnete der Wirth, „ich bitte mir kurz und rund mein Geld aus!“ — Die Gesellschaft in der Weinstube war auf das sonderbare Gespräch aufmerksam geworden, hatte ihren Spaß daran und redete dem Wirth zu, auf den Handel einzugehen; er könne ja bei jedem Liede erklären, es gefällt mir nicht! Da gab der Wirth nach und der Studio begann zu singen: „Rosen auf den Weg gestreut, und des Harms vergessen!“ — „Gefällt mir nicht!“ rief der Wirth. „Nun, denn ein anderes!“ sagte der Student und hub an: „Zu Straßburg auf der Schanz, da ging mein Trauern an.“ — „Gefällt mir garnicht!“ unterbrach ihn der Wirth. — Der Studio ließ sich nicht irrr machen, sondern stimmte mit tiefem Gefühl an: „Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus, und Du mein Schatz bleibst hier!“ — „Pfui!“ rief der Wirth, „das garstige Lied gefällt mir erst recht nicht! Bezahlen, bezahlen!“ — Hierauf machte der Student ein trübseliges Gesicht und sprach: „Nun, dann muß ich wohl daran!“ zog seinen Geldbeutel aus der Tasche, fing an aufzuzählen und sang nach der Melodie von „Flieg auf, flieg auf, Frau Schwalbe mein“: „Thu auf, thu auf das Beutlein dein, der Wirt, der will bezahlet sein!“ — „Ja, das gefällt mir!“ rief der Wirth. Alsbald strich der Student lachend sein Geld wieder ein, rief laut die Gesellschaft zum Zeugen an, daß er den Vertrag ehrlich erfüllt habe, und schritt gemächlich zur Thüre hinaus, während der Wirth mit offenem Munde dastand und sich nicht wenig ärgerte, daß ihm das Lied „gefallen“ hatte.

* Fräulein Clotilde Hager, die frühere Schulreiterin des Cirkus Renz, wird sich demnächst mit dem Premierlieutenant a. D. Elimar v. Saucken, Sohn des verstorbenen früheren Abgeordneten v. Saucken, vermählen.

* Was man aus einem Menschen alles machen kann, wenn man ihn chemisch zerlegt, führt das naturhistorische Museum zu Washington in Büchsen und Gläsern den Besuchern vor Augen. Aus der Leiche einer 154 Pfund schweren Person wurden dargestellt und sind in dem Museum aufbewahrt: In einer großen Glasflasche zunächst 96 Pfund Wasser, welche große Quantität wohl manchen befremden mag; eine andere Glasbüchse enthält 3 Pfund chemisch-reines, aus dem Körper gewonnenes Eiweis, während der Leimgehalt durch eine Tafel von 10 Pfund Gewicht präsentirt wird; ein anderes Glas enthält das gesammte, gereinigte Fett im Gewicht von 34½ Pfund, während aus den Knochen 8½ Pfund phosphorsaurer Kalk und ein Pfund kohlensaurer Kalk dargestellt wurden, von Zucker, Stärke, Fluorcalcium und Kochsalz sind etwa von jeder Verbindung ein Pfund aus der Leiche gewonnen, vorhanden. Eine andere, ebendaselbst vorhandene Aufstellung enthält die wichtigsten im menschlichen Körper enthaltenen Elemente, theils in Zahlen, theils in wirklichen vorhandenen Stoffen. Demnach enthält ein Mensch etwa 97 Pfund Sauerstoff, 15 Pfund Wasserstoff, 3½ Pfund Stickstoff und ein Kubikfuß Kohle. Ferner gewann man daraus 120 Gramm Chlor, 90 Gramm Fluor, 500 Gramm Phosphor, 90 Gramm Schwefel, je 60 Gramm Natrium-

und Kaliummetall, 3 Gramm Eisen sowie 3 Pfund Calciummetall.

* Ueber die Hungersnoth in Anatolien schreibt man der Politischen Correspondenz aus Odessa: Nach Meldungen aus Kleinasien herrscht gegenwärtig in einigen Theilen Anatoliens eine arge Hungersnoth, von welcher namentlich die Landbevölkerung in den Sandschaks Gümüsch Hané und Erzinghian, sowie in den Villajets Erzerum und Wan betroffen erscheint. Es mangelt nicht nur an dem zur Bestellung der Felder erforderlichen Saatkorn, sondern auch an den zur Ernährung der Bevölkerung nöthigen Brodfrüchten. Die Ursache liegt in der unnöthigen Dürre, von welcher, wie anderwärts, auch die erwähnten Landstriche während des abgelaufenen Sommers heimgesucht worden sind. Leider ist es unterlassen worden, durch rechtzeitige Zufuhr von Getreide den nothleidenden Bezirken zu Hülfe zu kommen. Erst gegen Mitte Oktober entschloß sich die Pforte zu einer Hülfeleistung, indem sie die Vilajetsregierung von Trapezunt beauftragt, die nächstgelegenen Bezirke mit Gerste und Mehl zu versorgen. Letztere bezog auch für 60 000 L. Mehl aus Samsun und beförderte es nach Gümüsch Hané und Bayburt. Um diese Zeit war aber in jenen Gegenden in Folge frühzeitig eingetretener Schneefälle der Verkehr bereits sehr erschwert und hatte die Bevölkerung schon begonnen, ihre Wohnsitze in Massen zu verlassen; auch war diese Hülfe ganz ungenügend, da die nothleidende Bevölkerung auf 40 000 Köpfe veranschlagt wird. Ein großer Theil hält sich nunmehr in der Umgebung von Trapezunt auf und ist auf die öffentliche Mildthätigkeit angewiesen. Auch aus den Vilajets Erzerum und Wan lauten die Nothstandsberichte sehr ungünstig; am Aergsten macht sich die Noth in dem sonst sehr fruchtbaren Bezirke Tassan geltend, wohin man Lebensmittel aus Persien einführen lassen will.

* (Ein Affe als Brandstifter.) Aus Genua erzählt ein vom 22. Dezember datirter Privatbrief: Dem hiesigen Universitätsprofessor Cecil wurde dieser Tage durch seinen Affen ein netter Streich gespielt. Wie gewöhnlich hatte der Professor, als er ausging, seinen Liebling im Schlafzimmer gelassen und die Thür verschlossen. Monsieur Fips langweilte sich aber offenbar; er ergriff ein Schächtelchen Zündhölzer, weckte sie kunstgerecht in Brand und warf sie auf des Professors Bett, das natürlich sofort in Flammen aufging. Der hierdurch entstandene, durch die Fenster ausströmende Rauch machte die Nachbarn darauf aufmerksam, daß es in den Räumen des Cecil's brenne, worauf man die Feuerwehr telephonisch benachrichtigte. Diese erschien sofort, mußte aber, da die Thür verschlossen war, bei den Fenstern einsteigen. Dank den Bemühungen der Mannschaft gelang es zwar bald, das Feuer zu löschen, allein vorher galt es, einen nicht unbedeutenden Kampf mit dem wild und scheu im Zimmer herumjagenden Affen bestehen, welcher in blinder Wuth alles irgendwie nicht Niet- und Nagelfeste auf seine Gegner schleuderte und zu Grunde richtete.

* Frankfurt a. M., 10. Januar. In der Villa der Landgräfin von Hessen fand heute mittag 12½ Uhr die Taufe des Sohnes des Prinzen Friedrich Karl von Hessen und der Prinzessin Margarethe von Preußen statt. Der Prinz, welchen die Kaiserin Friedrich über die Taufe hielt, erhielt die Namen Friedrich Wilhelm Sigismund Viktor, von denen die beiden ersten die Rufnamen sind. Der Kaiser ließ sich durch den Generaladjutanten, Generallieutenant von Winterfeld, vertreten.

* Eine fidele Sylvesternacht scheint man in Frankfurt a. M. verlebt zu haben. Man fand dort auf der Zeil 50 Cylinder- und andere Hüte, Stöcke, Schirme, eine Hose, Rock und Weste, Alles in trübseligster Verfassung.

* Verviers, 10. Januar. Letzter Tage feierte hier die armlose Fußkünstlerin Elisabeth Kunneich ihre Hochzeit. Ihr Gatte, ein österreichischer Impresario, hat jedenfalls keinen Mißgriff gethan, wenn er sich um den „Fuß" der Künstlerin bewarb, denn letzterer bringt viel ein. Auf dem Standesamt unterschrieb Elisabeth Kunneich mit festem Fuß die Heiratsurkunde und bei der kirchlichen Trauung wurde ihr vom Priester der Trauring an die vierte Zehe des linken Fußes gesteckt.

* Die Nähmaschine und der Eierhändler. In Dürkheim (Pfalz) verkaufte ein Nähmaschinenhändler einem Eierhändler eine Nähmaschine im Werthe von 115 Mk. unter folgenden Bedingungen: Der Eierhändler verflichtet sich, täglich vor 8 Uhr morgens dem Nähmaschinenhändler ein Ei (Tagespreis 8 Pfg.) in seine Wohnung zu bringen, bis die Nähmaschine bezahlt ist. Der Eierhändler tritt sofort in den Besitz der Nähmaschine. Wenn er ein einziges Mal seiner Verpflichtung nicht pünktlich nachkommt, so verliert er alle Rechte.

* Ein glücklicher Schütze. Die Wiener N. Fr. Pr. berichtet aus Trautenau: Bei der am 29. Dezember in dem Königshauer Revier des Herrschaftsbesitzers Hesse veranstalteten Hochwildjagd brachte der herrschaftliche Förster Seliske auf einem Stande mit zwei Doubletten vier Stück Hochwild zur Strecke. Drei Stück blieben im Feuer, das vierte Stück, stark angeschweißt, fand man nach kurzer Zeit eingelagert.

* Ein billiger Barometer. Man löse in 60 g Alkohol auf: 8 g Kampfer, 2 g Salpeter, 2 g Salmiak und bringe die Lösung in einen Glaszilinder oder in eine enge Flasche. Bei trockener Zeit bleibt die Flüssigkeit hell; bei wechselndem Wetter zeigen sich in der Mitte kleine Sterne, bei stürmischem Wetter tritt eine vollständige Bewegung der Lösungen ein.

* Das Geburtstagsgeschenk. Emmy: Hier, Tante, schickt Dir Mamma einen Kuchen zu Deinem Geburtstage. Tante: Aber Emmy, das ist ja viel zu viel! Emmy: Nimm's nur; Mama hat gesagt, man dürfe sich mit so einer alten Klatschbase nicht verfeinden.

* Unter Gaunern. A.: „Warum hast Du denn zwei Jahre gesessen?" — B.: „Weil ich ein Geschäft eröffnet habe." — A.: „Na, dafür bekommst Du doch kein Gefängniß?" — B.: „Ja, es war aber nicht mein eignes!"

* Hochfliegen. A.: „Sag' mal, wie geht es denn eigentlich unserem Schulfreund Hölzer?" — B.: „Dem geht es sehr gut; er hat jetzt seit Kurzem eine Dynamitfabrik errichtet." — A.: „So, so — Dynamitfabrik? — Der Kerl hat auch von jeher so hochfliegende Pläne gehabt."

* Unangenehm. Amtschef: „Ja, was liegt denn auf meinem Pult!? Der letzte Mahnbrief meines Schneiders — unterfertigt von allen meinen Beamten! . . . Um Gotteswillen, den hab' ich jetzt in meiner Zerstreutheit zur Kenntnißnahme cirkuliren lassen!"

* Unerhört. Preußischer Lieutenant (ein Soldat niest während des Parademarsches): „Hat der Mensch nun 21 Jahre zum Niesen Zeit gehabt, muß er mir gerade jetzt den Parademarsch verderben!"

* Gute Ausrede. Sie: „Aber Männchen, warum mußt Du denn eigentlich jeden Abend in die Kneipe gehen?" — Er: „Schau, lieb's Weiberl, wenn ich alleweil daheim bleib', kann ich ja nie Sehnsucht nach Dir haben!"

* (Amorette.) Junges Dämchen: „Sag' mal, Vetter, was ist denn eigentlich eine Amorette?" — „Amorette? Das ist die Jöttin der kleineren Lebschaften."

Haus- und Landwirthschaftliches.

Was thut man bei erfrorenen Gliedmaßen? Hat man ein Glied erfroren, so entsteht im leichtesten Grade gelinde Röthe und Anschwellung, während im stärkeren Grade die betreffende Stelle roth und bläulich ist und ein brennender, juckender Schmerz entsteht. Nase, Ohren und Hände werden anfangs weiß. Vernachlässigte Frostschäden verlieren sich in der warmen Jahreszeit, schmerzen im Winter wieder und jucken bei Witterungs- und Temperaturwechsel, namentlich wenn man aus der Wärme in die Kälte kommt, wodurch auch am meisten der Uebergang in Brand begünstigt wird. Um sich gegen Erfrieren der Glieder zu schützen, ist es rathsam, schnellen Wechsel der Temperatur vermeiden, Hände, Füße und Gesicht, wenn man aus der Kälte kommt, nicht gleich an den warmen Ofen oder aus kaltem Wasser in warmes zu bringen, sie mit kaltem Wasser oder Schnee warm zu reiben und in kaltem Zimmer durch Bewegung leicht zu erwärmen. Frische Frostschäden reibt man anhaltend mit Schnee, Arnikatinktur oder Opodeldok ein. Gegen ältere Frostschäden erweisen sich folgende Mittel heilsam: Salmiakgeist, Steinöl, Opiumtinktur und Bilsenkraut zu gleichen Theilen. Ein anderes sehr gutes Mittel ist folgendes: Man befeuchte die betreffenden Körpertheile schwach mit Steinöl und betupfe sie mittels eines Baumwollenbäuschens mit gepulvertem Tannin.